**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin
**Band:** 45 (2003)
**Heft:** 246

**Artikel:** Schweizer Reise oder: Eine Wallfahrt ohne Zigarette : Hans im Glück von Peter Liechti
**Autor:** Breiner, Rolf
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-865367

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

**Download PDF:** 01.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Schweizer Reise oder Eine Wallfahrt ohne Zigarette

HANS IM GLÜCK von Peter Liechti

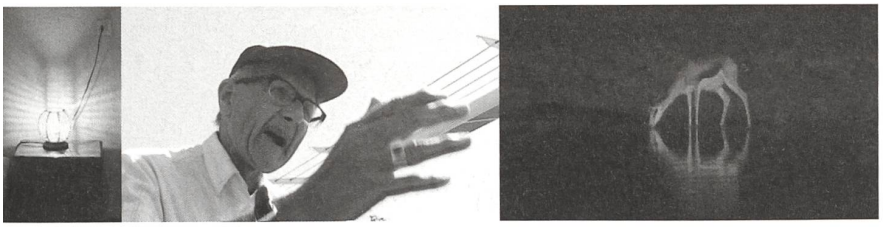
**Peter Liechti liess die Stadt hinter sich, liess sich treiben, trollte von Ort zu Ort, setzte sich Stimmungsschwankungen und den Menschen aus, die seine Wege kreuzten.**

Am Anfang war die Idee, sich das Rauchen abzugewöhnen. Und so machte sich der Filmer Peter Liechti im Sommer 1999 spontan auf die Socken, dem Glimmstengel den Garaus zu machen. Sozusagen Zug um Zug – ohne Zigaretten. Zwei Schachteln waren sein Tagespensum. Dass er für dieses Entzugsunterfangen drei Anläufe nehmen würde und dreimal vom Wohnort Zürich zum Heimatort St. Gallen wanderte, war ursprünglich nicht geplant. Doch die Rückfälle forderten eine zweite und dritte nikotinfreie Wanderung gen Osten.

### Sich treiben lassen

Allein unterwegs, eine DV-Kamera zur Hand und ein Schreibgerät im Gepäck. Peter Liechti liess die Stadt hinter sich, liess sich treiben, trollte von Ort zu Ort, setzte sich Stimmungsschwankungen und den Menschen aus, die seine Wege kreuzten. Merkwürdige, nicht alltägliche Begegnungen und doch so alltäglich wie der Mond über dem Bodensee oder ein Höhenfeuer im Appenzellischen.

War der erste Versuch ein spontanes Unternehmen, hat der zweite konkrete Formen angenommen, das heisst war als Filmprojekt ausgerichtet. Die Rahmenbedingungen blieben gleich: Keine Zigarette, keine Begleitung, keine Vorausplanung etwa bei Übernachtungen, keine zeitlichen Vorgaben und grundsätzlich ist die ganze Strecke zu Fuss zurückzulegen (Abstecher mit Bus, Bahn oder Schiff sind erlaubt). Beim zweiten Versuch führt die Strecke von Zürich nach Rapperswil, zum Ricken, nach Wattwil und Wildhaus, zum Säntis, zur Schwägalp, nach Urnäsch, Appenzell und St. Gallen. Die Folklore-Schweiz präsentiert sich an einem himmeltraurigen Wochenende. Der Fahnenschwinger wird zum Don Quichotte und kämpft mit dem Tuch. – Peter Liechti findet Kontakt zu Peterer, dem Kobold von Steinegg, und seiner Sau Mäxli. – In Brülisau trifft er den pensionierten Postbeamten, Jäger und Hobby-Filmer Emil Haas. Der hat während dreissig Jahren Tiere und Landschaft mit seiner Super-8-Kamera festgehalten. Auch eine Art Heimatschutz und Heimatliebe. – Und noch ein Appenzeller: der siebzigjährige Richard Dörig ist seit vierzig Jahren «Funken-Chef», ein kleiner Napoleon für den «Funken-Sonntag», beim gigantischen Höhenfeuer in Ried, wohl dem grössten der Schweiz. Bei diesem Fest dürfen Kinder zwei Tage lang rauchen, und es wird gequalmt, was Stumpen, Zigaretten und Pfeifen halten. – In Rapperswil begegnet der filmende Wanderer einem Laiensänger auf dem Velo, der munter einen Dixie intoniert. Eine Performance der heiteren Art.



# ‹Ein Roadmovie für Fussgänger›

GESPRÄCH MIT PETER LIECHTI

### Prinzip des Fortschreitens

Die Episoden fügen sich wie Mosaiksteinchen zu einem Bild. Jede spricht für sich und für alle und evoziert Assoziationen. Die Dramaturgie folgt dem Prinzip des Fortschreitens. Letztlich ist nicht der Rauchverzicht das Thema, sondern die Reise, der Weg, die Kreuzungen und Reflexionen des Autors. Text und Bild bedingen sich. Der kommentierende Off-Erzähler kommentiert die Bilder – ironisch, sympathisierend, mit kühlem Kopf und Herzen.

Von seinen drei 150-km-Wanderungen hat Peter Liechti 150 Stunden Videomaterial und 90 Seiten Tagebuch mitgebracht. Das dokumentarische Essay ist ein Konzentrat daraus. Geplant ist ein bebildertes Tagebuch. Die Verzahnung der eigenen Biografie mit der Arbeit wird in den Eingangs- und Schlussbildern versinnbildlicht: Eine Herde afrikanischer Springböcke stakst wie eine Prozession im Gleichschritt über die Steppe. Am Ende spiegelt sich ein Bock, schier unbewegt, im Wasser. Bilder aus Namibia sind eingestreut. Sie spuken Peter Liechti im Kopf herum, der just seinen nächsten Film NAMIBIA CROSSING schneidet. Ein Parallelprojekt.

### Bilderassoziationen

Welten, Gedanken werden so verbunden und sichtbar. Sie setzen sich fest, bewegen sich fort, spinnen ihre Geschichten – im Kopf des Zuschauers. Das war bei Liechtis Dokumentarfilm SIGNERS KOFFER (1992/96) nicht anders als bei seinem ersten Spielfilm MARTHAS GARTEN (1994/97) mit Stefan Kurt. Gemeinsam ist diesen Projekten auch, dass sie Zeit brauchen, sich über Jahre hinwegziehen. Das gilt auch für den Wandergesellen Hans (2000–2003) und den Namibia-Musikfilm (1999–2003).

«Während eines bestimmten Zeit- und Lebensabschnitts – davon bin ich überzeugt – stehen alle Erlebnisse und Erfahrungen in einem inneren Zusammenhang», erklärt Peter Liechti, «seien es nun Reisen, Begegnungen, Bücher, Konzerte, Filme ... oder eben Bilder und Texte, die während dieser Zeit entstanden sind. Ich spreche hier von der Zeit ab Anfang 1999. Nur schon diese "Gleichzeitigkeit" des Materials gibt mir das Vertrauen, dass sich die Bilder und Texte mit einer gewissen Selbstverständlichkeit zu einem filmischen Fluss montieren lassen – auch wenn die erzählerischen Schlaufen und Schnellen noch so überraschend steigen.» Afrika und die Schweiz vermischen sich.

### Eine Heimsuchung

Als Roadmovie für Fussgänger, als Widmung an alle Raucher und andere Abhängige und natürlich an Hans im Glück empfiehlt Liechti seine assoziative Pilgerfahrt. Das witzige Dokument einer Heimsuchung, die ironisch gebrochene Liebeserklärung an ein Stück Heimat unterhält intelligent. Nun mögen sich kritische Geister daran stören, dass der Filmer sich in den Fokus stellt, seine Befindlichkeit, seinen Seelentrip zum Thema macht. Doch diese Vordergründigkeit tritt in den Hintergrund, letztlich erweist sich HANS IM GLÜCK als vergnügliche Schweizer Reise – weit über Kantönligeist und Heimatdüseligkeit hinaus.

Rolf Breiner

**FILMBULLETIN** Sie sind dreimal von Zürich nach St. Gallen aufgebrochen. Muss man diese filmisch dokumentierte Wanderung als Therapie begreifen, um sich das Rauchen abzugewöhnen?

**PETER LIECHTI** Ich mag das Wort Therapie nicht. Das Rauchen loszuwerden – und erst noch einen Film darüber machen, heisst vor allem Arbeit.

**FILMBULLETIN** Sie haben sich bewegt, um etwas zu bewegen – in Ihrem Leben.

**PETER LIECHTI** Dieses Unternehmen sollte mich in einen Zustand versetzen, in dem ich bereit war, etwas abzugeben. Um etwas Neues zu gewinnen, muss man meist etwas anderes loswerden.

**FILMBULLETIN** Das Ziel heisst St. Gallen, Ihre Heimatstadt. Aber warum denn zu Fuss?

**PETER LIECHTI** Zu Fuss sieht man viel mehr als mit dem Fahrrad. Vor allem aber wurde dieses rituelle Abschreiten des Landes immer mehr zu einer Art Pilgermarsch. Eigentlich eine uralte Geschichte: Man könnte es auch als eine Form der Meditation sehen. Man ist sich selber ausgesetzt auf diesen Wanderungen. Das Alleinsein und die Langsamkeit sind dabei wichtige Faktoren.

**FILMBULLETIN** Es leuchtet aber auf den ersten Blick nicht ein, sich auf die Wanderschaft zu begeben, um sich das Rauchen abzugewöhnen.

**PETER LIECHTI** Mein Ziel hiess von Anfang an, das Rauchen loszuwerden. Mittels konstanter körperlicher Beschäftigung hoffte ich, dieses Ziel zu erreichen. So bin ich einmal zu einem Freund nach Basel gelaufen – ohne Kamera – und habe hinter-